

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 34 (1973)

Heft: 5-6

Rubrik: Jubiläen = Anniversaires

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jubiläen – Anniversaires

Wie an der Delegiertenversammlung zu erfahren war, feiern dieses Jahr der Orchesterverein Sursee sein 75-, der Orchesterverein Binningen sein 50- und das Berner Konzertorchester sowie der Orchesterverein Widnau ihr 25jähriges Bestehen. Der EOJ freut sich stets ob der Lebensfähigkeit und -kraft seiner Sektionen in einer Zeit, die dem Liebhabermusizieren nicht besonders gewogen ist. Herzliche Gratulation zum Geburtstag und beste Wünsche für die kommenden Jahre. Leider haben uns von den vier Sektionen nur zwei mit Dokumentation versorgt. Wir publizieren immer gerne Geschichtliches über unsere Orchester, da es interessante Einblicke in die kulturellen Bestrebungen zu Stadt und Land gestattet. *f.*

ORCHESTERVEREIN SURSEE, 1895—1973

Dem «Luzerner Landboten» Nr. 33 vom 27. April 1973 entnehmen wir folgendes:

«Ein solches Jubiläum darf nicht vorbeigehen, ohne kurz in die Geschichte des Vereins zurückzublicken und in dankbarer Erinnerung jener zu gedenken, die das Orchester über diese Zeitspanne hinweg trugen und führten.

Im Jahre 1895 erfolgte die Gründung. Initiant, Gründer und zugleich erster Direktor war Joseph Frei. Fast 50 Jahre lang war er die eigentliche Seele des Unternehmens. Er war es, der dem Verein nach den Schwierigkeiten der Anfänge Festigkeit gab, und er war es auch, der mit seinem unverwüstlichen Optimismus die drohende Stagnation zur Zeit des Ersten Weltkrieges überwinden half.

Ein typischer Zug unseres Orchesters von Anfang an war die Zusammenarbeit mit andern Vereinen, und das ist bis heute geblieben, z. B. die Orchestermessen. Aeltere Surseer mögen sich noch an die Unitas erinnern, jenen Zusammenschluß von Orchester, Männerchor und Cäcilienverein, und an die großartigen Werke, die in diesem Rahmen aufgeführt wurden, wie etwa die Schöpfung von J. Haydn. War nicht vielleicht das letzte Chorkonzert in der Kirche ein Fingerzeig, daß ein solches Zusammenwirken vermehrt gepflegt werden sollte?

Nicht vergessen werden darf das Mitspielen bei den Operetten. Auch hier war das Orchester von Anfang an als Verein dabei und hat in der Theatertradition des Städtchens bis vor kurzem eine wichtige Rolle gespielt.

Das Erbe von Joseph Frei trat Joseph Jaeggi an. Viele Parallelen drängen sich auf, nicht zuletzt, daß es beide Direktoren verstanden, den Nachwuchs durch eigene Musikschüler sicherzustellen. Auch Musikdirektor Jaeggi mußte mit ganzem Einsatz mithelfen, den Verein aus den Krisenzeiten des Zweiten Weltkrieges in eine bessere Zukunft hinein zu retten.

Während das Orchester bisher außerhalb der Kirchenmusik mehr den unterhaltenden Sektor pflegte, so verlagerte sich nun das Schwergewicht auf das sinfonische Gebiet der klassischen und romantischen Epoche. Fast mit Neid blickt man heute auf die Programme zurück, die damals aufgeführt werden konnten.

Musikalisch führt heute Dr. Alois Bernet den Verein, also erst der dritte Dirigent sei der Gründung. Unter ihm wirkt das Orchester über die traditionellen Anlässe hinaus regelmäßig mit bei Feiern in Spital, Altersheim, andern Jubiläen usw. Er leitet auch den Männerchor Büron, und so liegt ein Zusammenspielen der beiden Vereine auf der Hand, gleichsam in Personalunion, und so kam auch das Jubiläumskonzert vom 11. und 12. Mai zustande.

Natürlich ist sich der Verein bewußt, daß er auf Hilfe von anderer Seite angewiesen ist und möchte daher an dieser Stelle der Stadtbehörde von Sursee und allen Passivmitgliedern für ihre großzügige Einstellung und ihre Anerkennung recht herzlich danken.»

Ueber die Jubiläumskonzerte vom 11. und 12. Mai 1973 berichtete das «Vaterland» in Nr. 112 vom 15. Mai folgendes:

«Die Jubiläumskonzerte des Männerchors Büron (125 Jahre) und des Orchestervereins Sursee (75 Jahre) fanden am 11. Mai in der Aula der Kantonschule Sursee und tags darauf in der Turnhalle Büron statt. Es war ein sinnvoller Gedanke, das Konzertprogramm mit Werken aus Oper, Operette und Musical zu bestreiten. Kundige Köpfe pickten aus der unübersehbaren Auswahl beste Rosinen zugkräftiger Nummern heraus und stellten damit ein Programm zusammen, das gefallen konnte. Dies war in Büron der Fall. Die konzertierenden Vereine erlebten eine Großinvasion begeisterter Zuhörer.

Der Abend wurde eröffnet mit Mozarts sehr hübscher Titus-Ouvertüre. Es zeugte für die Umsicht des musikalischen Leisters, Dr. Alois Bernet, das Tempo so zu nehmen, daß ein Laienorchester die gestellte Aufgabe gut erfüllen konnte. Helle Begeisterung entfachte A. Lortzings 'Chor der Gesellen' und Auftritt Stadingers aus der Oper: 'Der Waffenschied'. Willy Friebeles wies sich als Sänger par excellence aus. Aber auch der Männerchor Büron überraschte freudig durch seinen sehr kultivierten und feinfühligem Gesang. Das Orchester war sichtlich um ein klangliches Gleichgewicht bemüht. Ebenfalls aus der Oper 'Der Waffenschmied' sang Rosmarie Hofmann, am Flügel begleitet von Margot Arnold, die Arie der Marie 'Wir armen, armen Mädchen'. Die technisch wie musikalisch bezaubernde Sängerin wie ihre gleichwertige Partnerin am Flügel durften die begeisterte Zustimmung des Publikums vernehmen. Auch ein Duett aus Mozarts Oper 'Die Entführung aus dem Serail' offenbart die reife Kunst der Gesangssolisten wie der Begleiterin am Flügel. Ein exquisites Hörvergnügen bereitete der Chor der Mönche mit Sopransolo aus der Oper 'Die Macht des Schicksals' von Giuseppe Verdi. Das Trinklied aus 'Ernani' von Giuseppe Verdi mit dem Männerchor und dem Orchester beendete den Opernteil des Konzertes.

Die Pause gab Männerchor-Präsident Traxler Gelegenheit zu seiner Begrüßungsansprache und zur Vornahme von Ehrungen.

Mit dem Radetzky-Marsch von J. Strauss wurde der zweite Programmteil eröffnet. Es folgte vom gleichen Komponisten der Walzer 'Wein, Weib und Gesang' für Männerchor und Orchester. Im bekannten 'Vilja'-Lied von Franz

Lehar überzeugte die Sopranistin wie das den Gesang subtil untermalende Orchester. Ganz besonders gut kamen die Ausschnitte aus F. Loewes 'My fair Lady' bei den Zuhörern an. Bei 'Ach die Weiber' aus 'Die lustige Witwe' von F. Lehar versuchten die Zuhörer gar eine Wiederholung zu erklatschen. In der 'Straussiade' vereinten sich alle Ausführenden zu einem hinreissenden Schlußpunkt. Es war jedoch nicht zu überhören, daß das etwas lange Programm in einigen Konzentrationsmängeln ein wenig seinen Tribut forderte.

Das Hauptverdienst für das Gelingen der beiden Jubiläumskonzerte kommt zweifelsohne dem musikalischen Leiter der beiden Vereine, Dr. Alois Bernet, zu. Sein sprühendes Temperament ließ ihn mit bedeutendem Impetus, dann aber auch wieder introvertiert dirigieren. So vermochte er bei Ausführenden wie den Zuhörern Begeisterung zu wecken.

Die beiden jubilierenden Vereine können mit Stolz auf ihre Jubiläumskonzerte zurückblicken. Wir freuen uns mit ihnen und danken Ihnen, daß sie auch heute noch im Zeitalter der 'musikalischen Perfektion', aktiv ihrem musischen Ideal huldigen.»

BERNER KONZERTORCHESTER, 1948—1973

Im Jahre 1948 hat sich das Orchester selbständig gemacht, nachdem in den dreißiger Jahren der Turnverein Länggasse Bern eine Orchestersektion gegründet hatte. Schon 1949 unternahm das flügge gewordene Orchester eine Konzertreise nach Wien und nahm dadurch auch die kulturellen Beziehungen zu Oesterreich wieder auf. Das Berner Konzertorchester ist eine Vereinigung von Liebhaberinstrumentalisten. Junge und ältere Musiker treffen sich jede Woche zu einer Probe und versuchen, gute Werke der Musikkultur kennenzulernen und einzustudieren. Das Orchester hat in seiner 25jährigen Geschichte etliche Krisen durchgemacht. In der Großstadt ist dies nicht verwunderlich. Die Existenzbedingungen für ein Liebhaberorchester sind hier ungleich viel härter als auf dem Lande, wo kein Berufsorchester besteht und wo der Konzertbetrieb längst nicht so hektisch ist wie in der Großstadt. Erfreulicherweise haben in den letzten zwei Jahren viele Nachwuchskräfte das Orchester tatkräftig unterstützt. Der junge, initiative Dirigent ist daran offensichtlich nicht unschuldig. Eine wesentliche Stütze sind aber vor allem auch die älteren Orchestermitglieder, vorab die Konzertmeisterin, Frau Sylvia Wenger, die das Ensemble auch in Krisensituationen nicht im Stich gelassen haben. Das Orchester ist in einem ständigen Aufbau begriffen, und es ist zu hoffen, daß immer wieder freudige Instrumentalisten den Weg in die Proben des Berner Konzertorchesters finden werden.

Das Festkonzert zum 25jährigen Bestehen fand Samstag, den 16. Juni 1973, im Großen Saal des Casinos zu Bern statt. Für dieses Konzert waren lediglich drei Berufsmusiker als Verstärkung zugezogen worden. Die Solisten waren durchwegs Orchestermitglieder: Sylvia Wenger, Violine; Ulrich Frey, Violine; Hanspeter Hahn, Viola; Regina Hänni, Violoncello. Es ist immer ein Bestreben des Berner Konzertorchesters gewesen, den besten Mitgliedern die Gelegenheit zu solistischem Auftreten zu bieten.

Erwähnenswert ist noch, daß Orchestermitglieder, Solisten und Dirigent ohne Gage arbeiten. Ihr Ziel ist es, an Musik Freude zu haben und im Zuhörer die Freude an der Musik zu wecken und ihn allenfalls zum aktiven Musizieren anzuspornen.

Die Presse bemühte sich erfreulicherweise um eine objektive Berichterstattung über das Festkonzert. «Der Bund» insbesondere (Nr. 139 vom 18. Juni) brachte viel Grundsätzliches über das Liebhabermusizieren, was beweist, daß das Streben unserer Orchester trotz den Unvollkommenheiten, die ihm im Vergleich zu den Leistungen der Berufsorchester anhaften müssen, anerkannt und geschätzt wird. In bezug auf die Wiedergabe der Sinfonia concertante in D-Dur für Streichquartett und Orchester von Carl Ditters von Dittersdorf erteilt der Berichtersteller dem musikalischen Leiter folgendes Lob: «Mit unbedingt packendem Können setzte der Dirigent, Jürg Nyffenegger, die Akzente im Wechselspiel Streichquartett — Orchester und schuf besonders im Innigkeit ausstrahlenden Andantino starke Überzeugungskraft.»

Jürg Nyffenegger ist Zentralsekretär des EOV. Es ist erfreulich, die tüchtigen Dirigenten des Orchestervereins Sursee und des Berner Konzertorchesters im Zentralvorstand des EOV zu wissen. -jn-/f.

Sektionsnachrichten – Nouvelles des sections

BERNER MUSIKKOLLEGIUM. Der Chronist der BMK stellt mit Schrecken fest, daß er seit zwölf Monaten keine Nachrichten mehr gegeben hat. Es wäre viel zu erzählen, doch ist die «Sinfonia» nicht der Ort für die Publikation von Jahresberichten. Wie es einem in der Stadt Bern bestens eingeführten, 1909 gegründeten Liebhaberorchester mit seinem Probelokal ergehen kann, dürfte vielleicht diesen oder jenen Leser interessieren. Das BMK probt seit 1. April 1920 in der Aula des Freien Gymnasiums an der Nängelgasse 2. Da das Freie Gymnasium im Herbst 1972 seinen Neubau im Brückfeld bezog und das alte Schulgebäude an die Städtische Polizeidirektion übergang, wurde uns das Probelokal vorsorglicherweise auf Ende August 1972 gekündet. Schon im April/Mai 1972 waren wir auf der Suche nach einem neuen Lokal, besichtigten gegen dreißig Säle, wovon sich keiner eignete — bald war es die Größe, bald die Unmöglichkeit, das Orchestermaterial und -archiv unterzubringen —, und stießen schließlich auf die Aula im exzentrisch gelegenen Sekundarschulhaus Schwabgut in Bethlehem. Ein dort an unserem gewohnten Probeabend spielender Pingpong-Klub ist bereit, den für diesen Sport herzurichtenden Keller im Kleefeldschulhaus zu Bümpliz zu beziehen, sobald er fertig ist. Mangels Planung und Krediten ist aber der Ausbau des erwähnten Pingpong-raumes im Kleefeldschulhaus ins Stocken geraten und dürfte kaum vor Ende 1973 beendet sein. So sind wir froh, noch in der Aula des einstigen Freien Gymnasiums als Mieter der Städtischen Polizeidirektion bis auf weiteres Gastrecht genießen zu dürfen. Da das alte Gebäude eines Tages zumindest in den unteren Räumen umgebaut, wenn nicht überhaupt ganz abgerissen und neu aufgeführt wird, kann auch dort keines Bleibens sein. Obschon die Aula heute keinen Komfort mehr bie-